

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

30.8.1865 (No. 69)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922606)

Braker Anzeiger.

N. 69.

Mittwoch, den 30. August.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Das Banner von Mac Lean.

Erzählung nach einer schottischen Sage von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Beim Austritt aus dem Abenssaal übergab Mac Lean seine Tochter dem Hauptmann, indem er sagte: „Es ist Sitte auf Lean-Castle, daß ein gern gesehener Gast wie ein Verwandter des Hauses angesehen und behandelt wird, Lady Elinor wird Ihnen die zu Ihrem Gebrauch hergerichteten Zimmer anweisen.“

Elinor zitterte, als sie ihre feine, weiße Hand leicht auf den Arm Alfred Burlington's legte, doch that sie es ohne Widerstreben.

Dem Vater mit dem Hauptmann vorausschreitend, gelangten sie in einen neuen Anbau von Lean-Castle, der mit dem ganzen Luxus und dem Comfort der Neuzeit möblirt war, und in nichts an das hohe Alter des Schlosses von Mac Lean erinnerte.

„Hier werden Sie verweilen Sir, bis wir uns gegenseitig vollkommen erkannt haben,“ sagte der Lord in seiner bestimmten Weise. „Ich hoffe, Sie werden sich bald bei uns einrichten. Lady Elinor wird es sich angelegen sein lassen Ihnen den Aufenthalt bei uns so angenehm wie möglich zu machen. . . . Morgen reiten wir auf die Jagd in die Berge. Bei diesem ritterlichen Vergnügen werden sie Lady Elinor als muthige Reiterin und als ächte Tochter der Mac Lean kennen lernen.“

Seiner Tochter den eigenen Arm wieder reichend, verabschiedete sich der Lord von seinem Gaste, der etwas erstaunt in der luxuriosen Wohnung zurückblieb, über die er nunmehr beliebig verfügen durfte.

„Wein Himmel,“ rief er aus, einen Blick über den funkelnden See nach Mac Donalds Hütte werfend, deren Dach er in der Ferne entdeckte, entweder liege ich schon in zauberischen Banden, oder ich bin nahe daran, von diesem unbegreiflich ätherischen, bald überirdischen und doch so lebenswarmen Wesen für immer verzaubert zu werden. . . . Könnte ich nur die Bedingung unter der Hand erfahren, die der alte verwitterte Schotte, der ein erschreckend schlaues Auge hat, an Denjenigen stellt der ernsthaft um die Hand seiner seiner reizenden Tochter zu werden sich erdreistet. . . . Sohn muß wieder spionieren, und der kurzbeinige Blaffire, der eine höchst merkwürdige Vorliebe für volle Wecher und kräftige Wildpretspatzen zu haben scheint, soll bei schäumendem Porter und Ale berichten!“

7.

Das Kriegsspiel der Mac Lean.

Blaue Schatten senkten sich herab auf den See, als der Jagdzug des Lords von Mac Lean aus dem Gebirge herabstieg. Die hochländische Tracht der Männer, um die Schultern die grellfarbigen Plaids geworfen, bot einen ungemein malerischen Anblick dar und konnte den Beschauer wohl in längst vergangene Tage zurückversetzen.

Alfred Burlington hatte mit großem Vergnügen an dem Jagdzuge Theil genommen und während desselben die Gewandtheit Elinor's, die zu Pferde die unerschrockene Kühnheit einer Amazone entfaltet, freudig bewundert. Jetzt ritt er, während der Zug sich eine enge Bergschlucht hinabwand, neben Elinor und knüpfte zum ersten Male ein zusammenhängendes Gespräch mit ihr an,

dem die Lady bis dahin in Lean-Castle immer zu entschlüpfen gewußt hatte.

„Nach dem heutigen Ritt auf die Hochlandshaide, Milady, verstehe ich die warme Anhänglichkeit der Eingeboren an ihre malerischen Gebirge,“ sprach er. Es ruht ein melancholischer Zauber auf diesen düstern schimmernden öden Heiden, die das Herz mit Bangen und doch auch wieder mit wunderbarem Sehnen erfüllt. Seit heute erst wird es mir einleuchtend, daß es ein Heimweh geben kann, in dem auch das stärkste Herz sich, bleibt es ungefüllt, verzehren muß. Auch daß man den Hochländern nachsagt, sie seien abergläubisch, wird mir verständlich. Wer auf diesen Heiden nichts Seltsames oder Unerklärliches sieht, wenn aus Nebel und Moorrauch keine fesselnde Erscheinung wirklich entgegentritt und geheime Sählungen um ihn legt, der kann es sich wenigstens einbilden, er sähe, was völlig gesunden Sinnen nicht wahrnehmbar ist.“

„Sie halten uns also für abergläubisch?“ warf Elinor ein, ihr vom langen Ritt geröthetes Gesicht mit den feinen bestechenden Zügen ohne Blödigkeit dem Begleiter zuwendend. „Lassen Sie das ja meinem Vater nicht hören, sonst würde der Freundschaftsbund, den er mit Ihnen zu beschließen im Begriff steht, schwerlich zur Vollkommenheit zu gelangen. Der Vater bestreitet auf das Festigste, daß die Hochländer abergläubisch seien. Und was halten Sie von einer solchen Behauptung, Lady Elinor?“

„Die Ueberlieferungen meines Hauses nöthigen mich, sie für vollkommen berechtigt zu halten. . . . Da taucht im violetten Abendsonnenschein das Banner von Mac Lean auf.“

Alfred Burlington warf einen raschen Blick auf das wunderliche Farbgemisch der Flagge, die im vollen Schein der hellen Abendsonne brennend leuchtete, als durchglühe sie ein geheimes Feuer.

„Von diesem Banner, höre ich, soll das Geschick des Geschlechtes von Mac Lean abhängig sein,“ sprach er, das Auge wieder seiner schönen Begleiterin zuwendend, deren Wangen plötzlich bleich geworden waren. „Glauben Sie an diese Ueberlieferung, Milady?“

Elinor ergriff den Zügel seines Rosses und brachte es zugleich mit ihrem Zelter zum Stehen.

„Ich sehe den Vater mir zuwinken,“ sprach sie bewegt. „Sorgen wir gehorsam diesem Wink. Der Lord verträgt eben so wenig Ungehorsam als Widerspruch. Sie haben den Abenssaal von Lean-Castle besucht, und wie Hunderte vor Ihnen, hielt auch Sie das Bild von Saga fest, der Funderin des Banners, dessen getreues Conterfei dort auf der Zinne sich in die lauen Abendlüfte taucht. Wie dasselbe in Saga's Besitz gelangte werden Sie ohne Zweifel bereits von meinem Vater vernommen haben. Schwerlich aber wissen Sie, in welchem Verhältnisse zu dem Banner ich persönlich stehe, wie mit ihm mein eigenes Schicksal zusammenhängt, und wie ich nur mit und unter ihm leben glücklich leben kann, oder zu trostloser Einsamkeit verbannt, mit ihm zugleich untergehen muß. Können Sie glauben? . . .“

Der Blick aus Elinor's glänzendem Auge, welcher diese Frage begleitete, wirkte so drückend auf Alfred, daß er in diesem sein ganzes Wesen beseligenden Momente das Unmögliche für möglich gehalten haben würde.

„Alles, was Sie wünschen, Lady Elinor!“ versetzte er mit einem Feuer im Auge, vor welchem die Erbin von Mac Lean das übrige züchtig senkte.

„Morgen ist ein stiller Tag in unserem Hause. . . .“

„Ein Freitag!“ unterbrach sie Burlington. „Sie kennen die Bedeutung dieses Tages für die Mac Lean,“ fuhr das junge Mädchen fort, dem voranreitenden Vater sich in langsamen Trabe nähernd. Wir sind dann ungestört. Wollen Sie einen Blick in das Geschick unseres Hauses thun und dessen wahrscheinlich nicht mehr fernes Ende kennen lernen, so soll zu



diesem Behufe Master Blakfire den Ahnensaal aufschließen. Nur, wenn Sie in Begleitung dieses Mannes der bei meinem Vater in hoher Gunst steht, den Saal betreten, kann und darf ich Sie sprechen.

„Verfügen Sie ganz über mich, gnädigste Lady,“ fiel Alfred ein. „Jeder Wunsch von Ihnen ist mir Befehl.“
„Sich könnte veranlaßt werden Sie auf die Probe zu stellen.“
„Und ich bitte dringend darum.“
„Sie werden sich erschrecken und sich entsetzt zurückziehen.“
„Niemals, Mylady!“

(Fortsetzung folgt.)

Transatlantisches Kabel.

Die Geschichte des dritten Versuches, die beiden Hemisphären durch den electrischen Draht zu verbinden, liegt jetzt vor, geschrieben an Bord des „Great Eastern“ von Dr. W. H. Russell für die Direction der Telegraphen-Constructiions-Gesellschaft. Wir bedauern aus der höchst interessanten Schrift nur einen kurzen Auszug geben zu können, der sich auf die Hervorhebung der wichtigsten Vorkommnisse, also der eingetretenen Störungen und ihrer theilweisen Beseitigung, beschränken muß.

Am Montag den 24. Juli, Nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, nachdem 84 Meilen des Kabels versenkt waren, bemerkte der Electricier, welcher eben nach der Küste hin telegraphirte oder signalisirte, eine Wirrung des Inberlichtes, welches eine eigenthümliche Störung des electrischen Stromes anzeigte. Nach einigem Signalwechsel vom Schiff zum Lande und zurück ersah man, daß ein Fehler, wie es mit dem technischen Ausdruck heißt, am Kabel war.

Die Abwicklung wurde eingestellt und die Electricier bemühten sich, die Vertickeit des Fehlers durch Experimente zu constatiren. Die Resultate stimmten sehr wenig überein. Herr Canning beschloß endlich, das Kabel zu durchschneiden, nachdem das See-Ende zuvor am Schiffe befestigt worden; und man begann vermittelst eines von der Aufwindmaschine heraufgewundenen Drahtseiles, welches an das Kabel-Ende befestigt wurde, das Kabel aus dem Wasser heranzuziehen, während der „Great Eastern“ langsam zurückfuhr.

Die Herren Sanders und Barley waren inzwischen zu dem Resultate gelangt, daß die schadhafte Stelle nicht mehr als zehn oder elf Meilen vom Schiffe entfernt sein könne, doch wagten sie dies mit Bestimmtheit nicht zu behaupten.

Signale gingen noch zwischen Schiff und Land, doch augenscheinlich auf ihrem Laufe behindert oder geschwächt. Gegen Abend telegraphirte Herr Canning an den Director in Valentia, Herrn Glas, daß er den „Hawt“ zum „Great Eastern“ herüberschicken und die „Caroline“ an die Stelle hinsenden möge, wo das Ufer-Kabel und das See-Kabel verflochten worden, um wo nöthig eine neue Splicing vorgenommen; denn man war zum Theil der Ansicht, daß der Fehler nahe an jener Stelle zu suchen sei. Herr Glas meldete zurück, daß der „Hawt“, sobald er die „Caroline“ mit Kohlen versehen habe, auslaufen werde.

Vor Mitternacht aber gewann die Ueberzeugung Boden, daß Herr Sanders richtig gerechnet habe, und man fuhr rüstig fort, das Kabel einzuziehen.

Am 25. Juli, Morgens um 9 Uhr, nahm man die schadhafte Stelle wahr, als etwas über zehn Meilen an Bord gebracht worden waren. Ein zweifelliges Stück Eisen, etwas gebogen und scharf an einem Ende, als ob es mit einer Zange von einem Draht abgezwickelt worden, hatte sich durch die Hülle und das Guttapercha-Lager bis an den Leitungsdraht durchgebohrt; wie es in den Kabelbehälter gekommen, wußte Niemand; es mußte auf das Kabel gefallen, in die Hanf-Umhüllung hineingepreßt und später in der Abwicklungsmaschine in das Herz des Kabels gezwängt worden sein.

Das Kabel wurde abgechnitten, eine neue Splicing vorgenommen und um 2 Uhr Nachmittags war die electrische Communication mit der Küste wieder völlig hergestellt. Das ausgeschnittene Stück Kabel, zehn Meilen lang, blieb aufgerollt auf dem Deck liegen.

Der „Hawt“ war inzwischen nach Valentia zurückgesegelt. Eine Stunde später und plötzlich blieben die Signale wieder aus, und man glaubte schon eine zweite Rückfahrt antreten zu müssen, als das Inberlicht wieder erschien; von der Küste aus kamen Signale an, welche die Furcht als grundlos bewiesen; der Wechsel der Ströme hin und zurück wird stark und regelmäßig.

Am 26. Juli konnte die „Sphinx“ nicht mehr Schritt halten mit den beiden anderen Schiffen; der „Terrible“ signalisirte das dem „Great Eastern“, doch lief das Kabel in so vortrefflicher Weise vom Stern des Schiffes ins Meer hinab, daß es nicht für rathsam erachtet ward, die Geschwindigkeit zu vermindern, sechs Meilen in der Stunde. Die langsame „Sphinx“ mußte zurückbleiben und ward nicht mehr gesehen. Der Nachtheil war damit verbunden, daß sie die Sondirmaschine an Bord hatte, so daß später keine ganz genaue Tiefenmessungen mehr vorgenommen werden konnten.

Am Samstag, den 29. Juli, hatte der „Great Eastern“ eine Tiefe von 2400 Faden passiert und schwamm um 9 Uhr Morgens über einer Tiefe von 2000 Faden, als die Fahrt plötzlich innegehalten wurde. Etwas schlimmeres als ein bloßer „Fehler“ war bemerkt worden, „tobte Erde“ gaben die Proben zu erkennen; das Kabel hatte eine tödtliche Wunde erhalten, aus welcher der es belebende Strom in die See hinein sich verlor. Der im Experimentirzimmer beschäftigte Electricier sah das Licht auf dem Index auf einmal über die Gränge hinausfliegen.

Wieder eine Berathung; doch dieses Mal war es zu offenbar, welcher Art die Verletzung war. In ähnlicher Weise wie vorher wurde das Kabel ins Schiff zurückgewunden (es waren bereits 716 Meilen gelegt). Nach mehreren Unfällen, welche eine zweimalige Neusplicing erzwangen, war der Schaden gefunden, geheilt, und das Kabel wieder am Sonntag, den 30. Juli, Morgens, in der Abwicklung begriffen.

Der ausgeschnittene Theil des Kabels wurde an Bord einer genaueren Untersuchung unterworfen. Ein Stück Eisendraht, ganz von demselben Durchmesser, wie die in der Umhüllung des Kabels befindlichen Drähte, war durch die Guttapercha-Umhüllung über den Leitungsdraht hinaus gezwängt, so daß er gerade dem Durchmesser des ganzen Kabels gleichkam. Das eine Ende war rauh, wie abgebrochen, das andere scharf, wie abgezwikt.

Eine schlimme Vermuthung drängte sich auf, daß der Unfall nicht ein Zufall sein könne, daß er das Werk eines Frevlers sein müsse. Die zur Bewachung des Kabels angestellten Leute räumten ein, daß ein Zufall nicht vorliegen könne; und da diejenigen, welche bei der Entfischung des ersten Fehlers die Wache bei dem Kabelbehälter hatten, auch bei der Entstehung des zweiten Schadens daselbst die Aufsicht führten, so wurden dieselben von dem Kabel überhaupt fortgenommen und zu anderer Arbeit auf dem Schiffe verwendet. Die Beamten und die wenigen Gäste auf dem „Great Eastern“ bildeten nun ein freiwilliges Corps von Superintendenten. Am Dienstag, den 1. August, passirte der „Great Eastern“ die Stelle, wo das erste atlantische Kabel ins Grab sank; 948 Meilen von Valentia, 717 Meilen von Hearts Content; 1081 Meilen Kabel waren versenkt. Der folgende Tag sollte die Katastrophe bringen.

Am 2. August Morgens um 8 Uhr markirte der Galvanometer eine Nebenschließung; die Prüfungen ergaben kein bestimmtes Resultat über die Vertickeit des Fehlers; doch glaubten Alle, daß er nicht in großer Entfernung von dem Schiffe zu suchen sei. Nicht lange vorher hatte man an einem der Kabelbehälter ein Geräusch wie von einem krachenden Gegenstande gehört, während das Kabel herandröhlte, und einer der Aufseher rief aus: „da ist ein Stück Draht!“ und beauftragte Jemanden, den Vorfall weiter zu melden, doch scheint von dem Umstande keine Notiz genommen worden zu sein.

Als das Schiff zum Stillstand gebracht und die Abwicklung des Kabels unterbrochen worden war, bemerkte man noch in derselben Schicht des Kabels ein Stück Draht hervorragen, welches in der Hand eines der Männer, der es zurückbiegen wollte, kurz abbrach. Es war fast drei Zoll lang und von schlecht gehärtetem Metall, welches aus den Strängen des Kabels herausgesprungen war.

Der schon über Bord gegangene Fehler konnte offenbar in gleicher Weise entstanden sein, und es ließ sich nicht verkennen, daß die zum Schutze der Leitung bestimmten Eisendrähte auch im Stande waren, die isolirende Guttaperchahülle zu verletzen. Die Entdeckung beschwichtigte eine schlimme Befürchtung, denn auch die früheren Fehler konnten eine gleiche Ursache haben, ohne daß eine böswillige Beschädigung angenommen werden mußte. Dagegen bemerkte man auch, daß alle Fehler während derselben Woche vorgekommen waren.

(Schluß folgt.)

Aus dem Album der Sprüche.

Von C. Dräxler-Mansfred.

9.

Schwer ist die Pflicht, gerecht zu sein,
Dasselbe Maß für fremde Fehlen
Wie für die eigenen erwählen,
Und doch die fremden nicht verzeih'n,
Trotz daß wir selber sündenhaft:
Das heißt esforchen sich nach innen
Und, weil wir Andere bestrafen,
Die eigne Besserung beginnen.

10.

Die schönste Rose fühlt den Wurm
Geheim in ihrem Innern nagen;
Das beste Herz muß Schuld und Sünde
Oft als geheime Wunde tragen.
Die Blume blüht voll süßen Muthes,
Warum sie welkt, man weiß es nicht;



Das Herz, es stiftet Allen Gutes,
Indes in stillem Leid es bricht.

11.

Lang litten wir des Winters Wof,
Da kam die Sonne, und sein Schnee
Zerschmolz an ihrem milden Blick,
Sie brachte uns das Frühlingsglück.
So wenn das Eis im Herzen liegt,
Stift Liebe nur, die es besiegt,
Sie kommt, erwärmt und leuchtet rein
Und bringt in alle Seelen ein.

12.

Was reich in jungen Jahren sproßt,
Erblüht in ältern fäglich nur,
Entzünden einst, jetzt bloß ein Trost,
Daß nicht verbrödet ganz die Flur.
Spätrosen, Stolz der Gärtnerei,
Doch wobei Die, der ihr sie schenkt,
Mit einem stillen Seufzer denkt,
Daß längst die Rosenzeit vorbe.

Bermischtes.

In Reichenbach in Schlesien hat ein Gauner verschiedene Betrügereien ausgeübt, indem er sich für den Rechtsanwalt und Notar Dr. Kosch ausgab und sich theils von Reichenbacher Kaufleuten, theils aus Breslau werthvolle Sachen kommen ließ, und nachdem er die Beute im Hotel, wo er unangemeldet gewohnt, bezahlt hatte, spurlos verschwand. In seiner Begleitung befand sich ein junges elegantes Französiner. Der Betrüger wird geschildert als ein Mensch von 30 Jahren, mittlerer Größe, mit schwachem Haupt- und Barthaar und eleganter schwarzer Toilette.

Gaspé, 24. August. Eingedenk der früheren Erfahrungen unseres Mitbürgers Herrn Caspar Lange haben unsere reisenden Kaufleute ihre auf Schleswig-Holstein mit einem Verbindlich lautenden Pässe zurückgeschickt, um solche auf Schleswig, Komma, Holstein umändern zu lassen.

Die „Krafsauer Zeitung“ erzählt folgende Geschichte: In der Nacht vom 20. auf den 21. Juli d. J. ist dem Hersch Gels, Pächter des Gutes Leka, seine 15jährige Tochter Niska aus dem Hause verschwunden. Am 30. v. M. erfuhr Hersch Gels, daß seine Tochter in Tropie sich befinde, daß sie ihren Entschluß, sich taufen zu lassen, aufgegeben habe und zum Vater zurückkehren wolle. In der folgenden Nacht hat sie Hersch Gels aus Tropie abgeholt und nach Hause nach Leka gebracht. Als er aber am 1. August die Wahrnehmung machte, daß die Bauern in Leka mit der Absicht umgingen, ihm die Tochter wieder zu entführen, wollte er sie in Neu-Sandec einstweilen unterbringen, und trat mit ihr die Reise zu Wagen gegen Sandec an; aber sogleich vom Orte aus verfolgten ihn Stephan Wisniowski zu Pferde und um mehrere Bauern zu Fuß über Librantowa. Beim Wirthshause zu Januszowa wurde sein Wagen aufgehalten; Hersch Gels flüchtete sich sammt der Tochter ins Zimmer und versperre sich darin. Die Bauern, welche in einer Menge von beinahe 60 Mann versammelt waren, erbrachen jedoch das Fenster und den vorgeschobenen Fensterrahmen vom Zimmer im Wirthshause, wo sich Hersch Gels verrammelt hatte, und entführten seine Tochter, nach ihrer eigenen Ansage wider ihren Willen, bewachten dieselbe sodann etwa drei Stunden im Hause der Grundwirthin Saracina, und expedirten sie zu Wagen an den Organisten zu Wieloglowy unter Begleitung von fünf Bauern, von wo sie, nachdem der Organist sie bei Nacht nicht aufnehmen wollte, den Begleitern entsprangen und nach Neu-Sandec gekommen ist. Während dies in Januszowa geschah, sollen mehrere Bauern aus Leka das Haus des Hersch Gels in der Nacht gestürmt haben. Die in Neu-Sandec einvernommene Niska Gels gestand, daß sie zwar in der Absicht das väterliche Haus verlassen hat, um sich taufen zu lassen und den Bartholomäus Fogut, Sohn des Ortsrichters aus Leka, heirathen zu können; daß sie aber später dieses Vorhaben aufgegeben habe, freiwillig zum Vater zurückgekehrt sei, und auch bei ihm und beim israelitischen Glaubensbekenntnisse bleiben wolle, weshalb solche ihrem Wunsche gemäß unter väterlicher Gewalt belassen wurde.

Eingefandtes.

Was ist Willkühr?

Wenn heimatmüde Bürger aus unserm deutschen Vaterlande weit über's Meer nach dem freien Amerika auswanderten, so haben wir

Hiergebliebenen oft aus ihren Briefen viele Ausdrücke ihres Unmuths entgegennehmen müssen, und zwar nicht allein über diesen und jenen freigeistfeindlichen Pöpel, sondern auch über eine von ihnen so benannte „Willkührherrschafft der Beamten in den deutschen Landen“, was dann freilich nicht näher erläutert und bewiesen wird. — Aus diesem Anlaß haben wir uns schon oftmals die Fragen vorgelegt:

1. Kommen hier in unserm oldenburgischen Vaterlande denn wirklich auch Fälle vor, welche mit dem Worte „Willkührherrschafft“ bezeichnet werden können? und
2. Ist es denn bei unseren massenhaften trefflichen Gesetzen den Beamten überhaupt möglich, eine Willkühr auszuüben?

Die erste Frage können wir nicht genügend beantworten, doch müssen wir bei der zweiten zu dem Schlusse kommen, daß die Möglichkeit allerdings vorhanden ist. — Denn man setze den Fall: ein Bürger wäre durch öffentliche Maßnahmen beschädigt, oder irthümlich in unrichtigem Verhältnisse mit Abgaben belastet, — und suchte bei der competenten Behörde resp. dem maßgebenden Beamten sein Recht geltend zu machen. Er ist nun aber bei diesem Beamten nicht gut angezogen, weil er vielleicht sich nicht immer freundlich und zuvorkommend gezeigt hat, oder gar mit demselben in persönlicher Feindschaft sich befindet, — oder er entzweit sich mit demselben eben durch sein Gesuch oder seine Beschwerde, weil derselbe eine andere Meinung hat; — es kommen dergleichen Fälle, wo Jemand ohne sein Vorwissen (indem er nur sein Recht sucht) sich mißlieblich macht, gewiß alle Tage vor. Würde nun solcher Beamter der ihm mißliebigen Person gegenüber ein anderes Verfahren beobachten, als es seine Ueberzeugung (wo nur diese maßgebend ist) ihm bei befreundeten Personen vorschreibt, — so wäre das jedenfalls Willkühr zu nennen.

Wenn wir uns einen Beamten, welcher einen entscheidenden Posten bekleidet, als einen physischen Menschen mit menschlichen Leidenschaften und Empfindungen vorstellen, so ist es nicht zu verkennen, wie schwer demselben die Gerechtigkeit werden muß, wenn man erwägt, wie viele Verwaltungsweige oft von einem Einzigen abhängig, wie viele kleine Partei-Entscheidungen durch das Gesetz nur seinem alleinigen Entschatten überwießen sind; — ja, ganze Steuervertheilungen sind zuweilen seinem Urtheile unterworfen! Würde ein solcher Beamter ein durchaus consequentes Rechtsgefühl besitzen, oder wollte er seinen Standpunkt einigen bestimmten Personen gegenüber mißbrauchen, so würde es ihm an Gelegenheit zu willkürlichen Auslassungen niemals fehlen. Es stände ihm frei, auf allen Verwaltungswegen jeder ihm mißliebigen Person dann und wann kleine Strafen zuzuertheilen, — sei es durch Erhöhung von Abgaben, oder auch nur durch Unterlassung einer gewünschten Befürwortung, — ohne darüber Rechenschaft schuldig zu sein, weder seinem Vorgesetzten und dem Gesetze, noch dem Betroffenen und der öffentlichen Meinung.

Es ist daher eine sehr wichtige und schwierige Aufgabe, für die Regierung sowohl als für Wähler, dergleichen Posten mit rechtskundigen und dabei zugleich rechtsliebenden, consequenten Persönlichkeiten zu besetzen, denn von diesem Gesichtspunkte hängt gewissermaßen die Zufriedenheit des Bürgertums und die Ruhe des Staates ab.

Was unsere Trommeln und Trompeten beim Abmarsch am 26. sagen wollten!

Dumnterruntuntum, dumnterruntuntum —
In Dings da war's nicht schlecht!
Tengterengtengeng, tengterengtengeng —
Kameraden, Ihr habt Recht!

Dumnter r.
Das Bier, das Bier war gut!
Tengter r.
Der Wein gab frischen Muth!

Dumnter r.
Des Hauswirths froh Gesicht,
Tengter r.
Verges' ich nimmer nicht!

Dumnter r.
Lebwohl, schön' Mädlein mein,
Tengter r.
Wisch ab die Thräne Dein,

Dumnter r.
Es muß geschieden sein!
Tengter r.
Ich bleib' Dir treu allein!

Oldenburg, 1865 Aug. 27.



Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 28. August.

	von
Eng. Ebenezer, Wattson (22)	Grangemouth
Holl. Margaretha, Boot	Petersburg
Brm. Leopoldine, Kahle	Reimers Helgen
Norw. Waren, Anderfen	Christiansand
Hann. Neptun, de Haan (23)	Riga
Dän. Abelona, Paulsen	Petersburg
Holl. Jansjen, Meyer	Petersburg
Hann. Hinrike Christine, Bringmann	Stockholm
Hann. Wanderer, Reese (24)	Sadtland
Hann. Lena, Schmidt (23)	Nordsee
Holl. Feuna, Coerfamp	Nordsee
Hann. Immanuel, Felten	Nordsee
Preuß. Metta, Sievert	Geestemünde

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Von Bremen 5 1/2 Uhr Mgs. 11 Uhr Mgs. und 3 Uhr Nachm.

Von Bremerhaven 5 Uhr Mgs. 10 1/2 Uhr, Mgs. und 2 1/2 Uhr Nachm.

Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:
D. Newyork am 9. September.
D. Bremen am 23. September.
D. Amerika am 7. Oktober.
D. Hanfa am 21. Oktober.
D. Herman, am 4. November.
D. Newyork, am 18. November.
D. Bremen, am 2. December.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen

Bremerhaven-Geestemünde und dem Nordseebad Rorderney,
vom 3. Juli bis 25. September d. J.
jeden Montag, Mittwoch und Freitag,
und zwar zunächst:
Mittwoch, " 30. " 11 U. — M. Bro.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen

Bremerhaven-Geestemünde und Nordenham-Mexen.
Abf. von Nordenham 7 1/2 Uhr Morgens, 11 1/2 Uhr Morgens 3 1/2 Uhr Nachmittags.
Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags, 6 1/2 Uhr Abends.
An Sonn- und Festtagen statt 6 1/2 Uhr Abends 9 Uhr von Bremerhaven.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann. Stoltz.
Director. Procurant.

Anzeigen.

Der Dienstknecht Wilhelm Stoffers aus Hoffe wird aufgefordert, sich bei Vermeidung unangenehmer Verfügung bis zum 12. Septbr. d. J. bei mir zu melden.
Barel, 1865 August 25.
Der Staatsanwalt:
W. Mugenbecher.

Am 31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird Capitain Wattson vom Englischen Schooner „Ebenezer“ mit 3 Mann Verklarung ablegen. Amtsgericht Brake 1865 Aug. 29.
In Vertr.
Strackerjan. Döhler.

Diejenigen jungen Leute aus der Stadtgemeinde Brake, welche auf die von weil. Wasserschout Abdicks gestiftete Beihilfe zu den Kosten des Unterrichts an der Navigationschule zu Elsfleth Anspruch zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Gesuche, welchen die Zeugnisse über ihr bisheriges Betragen anliegen müssen, innerhalb vier Wochen beim unterzeichneten Amtmann einzureichen.
Brake 1865 August 19.
Die Commission für den Abdicks'schen Schulstipendienfonds.
Strackerjan. Müller. Schumacher.

Oeffentl. Verkauf.

Auf Ordre des Herrn Consul Joh. Müller hieselbst, soll am
6. September d. J., Morgens etwa 10 Uhr gleich nach Ankunft der Dampfböde, auf hiesiger Weiserkaje:
1 Generrad mit Welle und Aderpenn,
1 Gangstift mit Zubehör,
2 Patentfrähe mit Blöcke,
30 St. eiserne Ketten,
2 eiserne David's,
12 St. eiserne Blöcke,
167 St. hölzerne dito und einiges Drathtaumerk zu Wanten, Stagen und Brassen, sowie mehreres sonstiges Eisenzeug,
öffentlich meistbietend, für Rechnung dessen den es angeht mit Zahlungsfrist verkauft werden.
Käufer laßt ein
Brake, August 21. 1865.
F. G. Borgstede.

Heinrich Sieling hieselbst, will sein erst vor einigen Jahren neu erbautes an der Grenzstraße hieselbst belegenes Haus, unter sehr vortheilhaften Bedingungen unter der Hand verkaufen, daselbe enthält:
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Keller, sowie beim Hause einen Brunnen und einen kleinen Gemüsegarten,
Respectanten wollen sich ehestens bei mir einfinden, um zu contractiren.
Brake, August 15. 1865.
F. G. Borgstede.

Brake. Gesucht. Arbeiter zum Bergpfücken.
S. Weinberg.

Brake. Mein Lager von hannoverschem Leinen, Drell und Schiertuch, halte ich zu heruntergesetzten Preisen, bestens empfohlen.
S. Weinberg.

Der
Ausverkauf

von Modewaaren zu irgend nur annehmbaren Preisen wird fortgesetzt.
W. Suhren.

Frische Sei.
A. F. Lübbers.

Zu vermietten. Die Oberetage meines Hauses an der Breitenstraße, bestehend aus Stube mit 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, habe ich auf 1. Novbr. d. J. oder Mai k. J. zu vermietten.
Capt. Wilken.
Per 1. November oder nächsten Mai habe ich noch 2 Wohnungen in meinem olim Abdicks'schen Hause zu vermietten.
Dhlogge Wwe.

Entlaufen. Ein kleiner gelber Hund, welcher auf den Namen „Bosco“ hört. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
L. F. Paulsen.

Verloren. Eine schwarze Tuchmüge. Um Abgabe in der Expedition wird gebeten.

Gefunden. Während des Braker Schützenfestes ein goldener Uhrschlüssel. Abzufordern in der Expedition.

Oberhammelwarden. Sonntag, den 3. Septbr.

Ball,
wozu freundlich eingeladen wird von
Chr. Schumacher.

Am Sonntag, den 3. September
Tanz-Parthie,
wozu freundlich einladet
L. G. Behrends.

L. W. Eggers Fenchel-Honig-Extract,

aus der Fabrik von L. W. Eggers in Breslau, Messergasse 17, „zum Bienenstock“, erkenntlich an des Erfinders Siegel, Etiquetten nebst Facsimile. Allein ächtes und bewährtes Heilmittel gegen Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leiden, am schnellsten wirksam bei Catarrh, Husten, Heiserkeit etc., erregt zugleich Appetit und bei größeren Gaben Lebensöffnung.
Alleinverkauf bei:

F. H. Vied.
250,000 fl. Größte 5 Ziehungen
Hauptgewinn **Gewinn-Aussichten.** jährlich.
Nur 4 Thaler

kostet ein halbes Loos, 8 Thlr. ein ganzes Loos zu den am 1. September 1865 bis 1. Juni 1866 stattfindenden 5 Gewinnziehungen der neuesten K. K. österr. Staats-Anlehen
5 halbe Loose kosten 18 Thaler.
5 ganze " " 36 "
10 halbe " " 35 "
10 ganze " " 70 "

Jedes herauskommende Loos muß unfehlbar einen der Preise von dem höchsten von Gulden **250,000** bis zum geringsten von fl. **110** gewinnen. Man ist mit diesen Loosen auf 5 Gewinnziehungen betheilig und kann somit 5 mal gewinnen, in diesen 5 Ziehungen werden **4500** Gewinne gezogen u. zwar Treffer von fl. **250000, 220000, 200000, 50000, 25000, 15000 10000, 5000,** etc. etc. bis abwärts fl. **110.**

Bei so billigem Preise und so großen Gewinnaussichten sind die Loose sehr begehrt und erfucht man daher das P. T. Publikum Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Nachnahme baldigst und nur direkt zu senden an das Bankgeschäft
Anton Bing in Frankfurt a. M.
Jeder Theilnehmer erhält sofort nach der Ziehung unentgeltlich die amtlichen Gewinnlisten.
Die Gewinne werden sogleich ausbezahlt.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Beamter sucht eine Lebensgefährtin wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege, welcher schon so Viele zu glücklichem Ziele führte. Man kann sich der strengsten Discretion versichert halten. Nicht anonyme Offerten unter der Chiffre O. W. befördert die Expedition

Alte Capelle. Am Sonntag, den 3. Septbr.

Ball

für ein honettes Publikum,
wozu ergebenst einladet
J. C. D. Becker.

Bierhalle am Hasen.

Suete und folgende Tage findet bei dem Unterzeichneten große musikalische **Abend-Unterhaltung** statt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diese aus 5 Damen u. 3 Herren, worunter zwei Komiker bestehende Gesellschaft etwas ganz Vorzügliches leistet, und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.
J. Suhling.

Schützenhof.

Am Sonntag, den 10. Septbr. findet das
3. Abonnementsconcert der
Braker Capelle

statt.
Nach dem Concert Ball.
C. Nicolai.

Es kann nach der Karte gefreißt werden.
Am Sonntag, den 3. September

Tanz-Musik.

Es ladet ganz ergebenst ein
W. Fint.

Redaction, Druck und Verlag
von G. W. Carl Lehmann.